Sprichwörter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **3 (1940-1941)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

D'Frau hät si verstuunet, aber wil si's im Bruuch gha hät, z'tue was der Ma will — si ist noh vo der guete Lei (Art) gsy, jetz send si afange rar — so hät si's eso gmacht.

No, d'Sach ist guet! Am Wynächtstag send Alli fröhlech um de Tisch gsesse und händ zerst d'Suppe usglöffelt; denn händ d'Mägd großi Schüßle volle Suurchruut brocht und zletst chonnt d'Frau mit ere gwaltige Platte Bluetwürst, si hät's schier nöd chönne träge. Z'underst une ist d'Runkle, ma hät si nöd chönne sehe, si hät si denkwoll scheniert i so-n-ere noble Gsellschaft.

Nach altem guetem Bruuch hät der Buur d'Platte zue-n em gnoh, und zerst ehm, denn der Frau, de Söhne und zletst de Lüte d'Wurst uf de Teller anegleit. Wie d'Reih an Fridolin chonnt, leit er ehm d'Runkle ane und säit: „Do Fridolin, häst die Bluetwurst! Wohl bekomm's!"

Der hät aber großi Auge uf syn Teller anegmacht, die Wurst ist ehm verdöchtig vorcho. Zletst meint er: „Moischter! Dees ischt sei Lebetag koi Wurscht, dees ist a Rüäb!"

„So!" seit der Buur, „wenn du das nöd für e Bluetwurst issest, so gohst uf der Stell usem Dienst!"

Do ist dem Fridolin fryli a Liecht ufgange und d'Jägge send ehm ygfalle, aber was hät er mache welle, er hät müeße sy Runkle abeschlugge, die erst und die letst i sym Lebe, denn guet hät's e gär nöd dunkt.

Daß er zum Schade ane, für de Spott nöd hät müeße sorge, das cha ma si woll denke; aber eins ist gwüß: vo dört a „hot er 's Foppe vom Moischter bleibe lau!"

Us: O. Sutermeister, Schwyzerdütsch, Heft 33.
Verlag Orell-Füßli, Zürich.

Spridwörter.

Du bisch e Bernrainer Chind.

Du bisch en abtrünnige Basadinger.

Es lyt onderenand wie Eschenz.

Du chonntsch döther wie d'Hex vo Lommis.

Er isch en rechte Thurgauer.

Mer send nöd im Thurgi.